

„St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Patren des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

14. Juli. 8. Sonntag nach Pfingsten.
Ev. Vom ungerechten Verwalter.
Donaventura.
15. Juli. Mont. Heinrich. Bernhard.
16. Juli. Dienst. Meinold.
17. Juli. Mittw. Alexius. Thodora.
18. Juli. Donnerst. Camillus. Friedrich.
19. Juli. Freit. Vincenz. Arsenius.
20. Juli. Samst. Margareta. Elias.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Als vor einiger Zeit Erzbischof Langevin in Regina, der Hauptstadt der Provinz Saskatchewan, eine kirchliche Visitation hielt, brachte der Daily Standard, eine Zeitung Reginas, die sensationelle Nachricht, der Zweck des erzbischöflichen Besuchs sei der gewesen, um mit den „energischsten Agenten“ der Röm. Katholischen Kirche in Saskatchewan eine Versammlung zu veranstalten und mit denselben zu beraten, auf welche Weise in Saskatchewan eine dritte, ausschließlich aus Katholiken bestehende politische Partei gegründet werden könne. Die Versammlung, so wußte der Standard ferner zu berichten, kam zum Entschlusse, daß die Katholiken bereits bei den nächsten Wahlen ihre eigenen Kandidaten aufstellen müßten und sicherlich auch wenigstens ein halbes Duzend derselben durchbringen würden.

An diesem ganzen sensationellen Gerüchte ist, wie der hochw. Vater Lewis Drummond, S. J., in der letzten Ausgabe des Central Catholic schreibt, nur soviel wahr, daß der hochw. Herr Erzbischof Langevin in Regina eine kirchliche Visitation abhielt und auch mit mehreren Personen Unterredungen hatte. Daß aber bei dieser Gelegenheit eine Versammlung der „energischsten Agenten“ der kath. Kirche stattgefunden habe, um über die Gründung einer katholischen politischen Partei in Saskatchewan zu beraten, dies bestreitet der Erzbischof auf das nachdrücklichste; sein Besuch in Regina habe einzig und allein kirchlichen Angelegenheiten und den geistlichen Bedürfnissen der Katholiken Reginas gegolten; alles übrige, was der Daily Standard zu berichten weiß, sei Unwahrheit.

Wie die gegenwärtige liberale Regierung Englands gegen die Katholiken geföhnt ist, hat sie letztes Jahr durch ihre Schulvorlage gezeigt, nach welcher der Religionsunterricht aus allen Schulen ausgeschlossen werden sollte. Glücklicherweise drang aber diese Schulvorlage dank des Widerstandes des englischen

Oberhauses wenigstens für den Augenblick nicht durch. Nun liegt von liberaler Seite dem englischen Parlament ein neuer Antrag vor, der sich gegen die katholischen Klöster richtet und worüber aus London unterm 19. Juni berichtet wird:

Über die heftigen Demonstrationen und Proteste der irischen Mitglieder hinwegnam heute das britische Unterhaus mit 125 gegen 121 Stimmen den Antrag an, die Einreichung eines Gesetzesentwurfs zur Erneuerung einer Kommission zu gestatten, deren Aufgabe es sein soll, zu untersuchen, ob eine Notwendigkeit zur Inspektion der Mönchs- und Nonnenklöster vorliege. John Redmond, der Führer der irischen Gruppe im Unterhause, erklärte, daß dieser Beschluß ein Zufall für die Katholiken in Irland und England sei. Zugleich deutete er an, daß die irischen Mitglieder des Hauses fortan der liberalen Mehrheit nicht mehr Heeresfolge leisten würden.

Der Kulturkampf nimmt in Frankreich stetig seinen Fortgang. Außerhalb Frankreichs hat sich vielfach die Meinung verbreitet, der französische Kulturkampf sei ins Stocken geraten, besonders weil das Parlament sich nicht mehr gesetzgebend damit befaßt. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß fast kein Tag vergeht, an dem nicht eine Kirche geschlossen wird, sei es auf Beschluß irgend eines radical-socialistischen Gemeinderats, sei es auf Anordnung eines Bischofs zur Verhütung kirchenfeindlicher Exzesse. Da ferner einige Maires und Gemeinderäte armen Pfarrern ihr durch das Gesetz der Zivilgemeinde zugesprochenes Pfarrhaus ohne Entgelt überlassen wollten, hat der Kultusminister Briand sie von der Höhe seines Ministertröchens herab angedonert, daß dergleichen „nicht zulässig“ sei. Auch der Klostersturm und die gewaltsame Vertreibung wehrloser Ordensfrauen unter Aufgebot von Militär und Gensdarmen nehmen heute noch ihren Fortgang. Besonders aber betätigt sich jetzt der Haß gewisser französischer Freimaurer gegen das Kreuz. Als die Kreuzfahne aus den französischen Schulen entfernt wurden, gaben viele Eltern den Kindern Kreuzchen mit, die in Form von Broschen z. B. am Hals getragen wurden. In Noyers-Borog (Dep. Calvados) machte der Schulinspektor Berthomieu darüber abfällige Bemerkungen und der Lehrer bezeichnete hierauf in einem Schreiben an die Eltern jenes Kreuztragen als eine — Rebellion gegen die französischen Gesetze, die nicht gebildet werden könne; schlimmsten Falles müßten die Kreuzchen unter den Kleidern — versteckt werden. Am folgenden Tage trugen alle Kinder Kreuze. Sie werden vom Lehrer — heimgeschickt.

Am 16. April wurde die Direktion der Volksschulen von diesem Vorgang in Kenntnis gesetzt. Sie ermahnte den Lehrer, nicht zu weit zu gehen. Er aber fehrte sich nicht daran, und die Kinder blieben aus der Schule — ausgesperrt. Nun schritt am 10. Mai auch Briand, der Unterrichtsminister, ein. Gleichwohl blieben die Kinder ausgesperrt. Erst ein verschärfter Minister-Erlaß vom 25. Mai brachte den störrischen Lehrer zur

Raison. Er waltet aber unbefragt auch heute noch seines Amtes, in welchem Sinn und Geiste, kann man sich denken.

Manufakturenarbeit der französischen Lehrer. Wie H. Egelhaaf in den „Zeitfragen“ berichtet, sind die französischen Volksschullehrer zum Teil so sozialistisch verfeucht, daß sie gegen das Militärwesen als eine unmenschliche Einrichtung auftreten, den Rekruten das Recht zu sprechen, beim Aufruf nicht zu erscheinen und daß sie auch gegen die Religion, welche ja für die Sozialisten längst nicht mehr Privatsache ist, ankämpfen.

Es ist in letzter Zeit zu Dingen gekommen, schreibt Egelhaaf, die man in der Tat nicht für möglich halten sollte. Ein Schullehrer, der zugleich Ratschreiber ist, und also doppelten Einfluß in seiner Gemeinde besitzt, hat jedes Kind, das zur Messe geht oder gar sich firmen läßt damit bedroht, daß es kein Abgangszeugnis erhalten werde. Die Eltern wagen nicht, sich zu beschweren der Bürgermeister oder sein Ratschreiber können es ihnen antreiben, und dann an wen sollten sie auch ihre Beschwerden mit Aussicht auf Erfolg richten?

Erst kürzlich hat ein Mann von großem wissenschaftlichen Ansehen, der Professor der französischen Revolutionsgeschichte an der Pariser Universität, Anlard, in den „Annales de la jeunesse laique“ (Jahrbücher der Laienjugend) es nicht und klar ausgesprochen: „Die Aufgabe unserer Lehrer vom freien Denken, ihr Daseinsgrund und ihr Ziel, ist die Auflösung der Religion. Sagen wir nicht mehr: wir wollen die Religion nicht zerstören. Sagen wir vielmehr im Gegenteil: Wir wollen die Religion zerstören.“

Im gleichen Sinne hat die Rundschau des Volksunterrichtes, welche 14.000 Abonnenten hat, erklärt: „Der Feind ist die Kirche, und die Tyrannen, welche sich schützt und schirmt: die militärische, kapitalistische und bürgerliche Tyrannei, alle Kasten, alle Pfaffereien!“ In derselben Zeitschrift wird dem Unterrichtsminister zugerufen: „Wir sind etliche 30.000 sozialdemokratische Lehrer, d. h. einer auf vier. Dazu kommen 30. bis 40.000 radikal-socialistische. Wie tut Ihnen das, Herr Minister? Sie brauchen nicht erstaunt zu sein, wenn in einigen Jahren Ihr Nachfolger an der Spitze von 80.000 sozialdemokratischen Lehrern stehen wird.“ Es ist kein Wunder, wenn angesichts solcher Zustände sich auch die Gegenwehr regt u vor etwa 10 Wochen in Paris ein Verein gegen die schlechten Lehrer sich gebildet hat. Der bekannte Schriftsteller Maurice Barres, sonst einer der eifrigsten Nationalisten, hat diesmal ins Schwarze geschossen und in einem öffentlichen Vortrage, den er im Saal Wagram in Paris gehalten hat, die ganze Gefahr meisterhaft beleuchtet, von welcher Frankreich durch die „schlechten Lehrer“ bedroht ist. „Wir bezahlen diese Leute mit unserm Gelde“, rief er aus, „und man kann nicht von uns verlangen, daß wir das tun, damit sie unsere Kinder planmäßig vergiften! Wir wollen nicht, daß unser Volk durch

solche Gesellen aller seiner sittlichen Reichtümer verlustig werde, daß ihm die Ehrfurcht vor dem ewigen Gute, der Glaube an Gott, Unsterblichkeit und menschliche Verantwortlichkeit aus dem Herzen gerissen werde! Wir wollen nicht, daß die 60 Prozent tüchtiger moralisch und patriotisch noch nicht verfeuchter Lehrer allmählich dem Ansturm der Verheerer alles Hohen und Edlen erliegen.

Familienväter! Auf! Verteidigt Euch, indem Ihr angreift!“

So dieser (protestantische) Verfasser. Frankreich hat es in der Tat herrlich weitgebracht. Und das dicke Ende wird noch nachkommen.

St. Peters Kolonie.

In der Dominion Land Office zu Humboldt wurden während des Monats Juni 276 Heimstätteintragungen gemacht. Die Applikationen für Patente beliefen sich im gleichen Monat auf 800, bis 900.

Am 1. Juli wurde in Annaheim zum Besten der dortigen Kirche ein Picnic abgehalten, das den hübschen Reinertrag von \$300 ergab.

Die Gemeinde in Annaheim hat in diesem Jahre bedeutend zugenommen. Es macht sich aus diesem Grunde immer mehr das Bedürfnis für eine neue größere Kirche geltend. Es soll noch in diesem Jahre ein Basement gebaut und im nächsten Jahre die Kirche vollendet werden. Auch die Kirche in Lenore Lake ist bereits viel zu klein, es wird dieselbe deshalb noch im Laufe dieses Sommers bedeutend vergrößert werden.

Die katholische Gemeinde von Watson hat am schönsten Teile der Stadt einen Bauplatz in der Größe von drei Aekern für den, in Anbetracht der ausgezeichneten Lage des Platzes, billigen Preis von \$150 per Aker erworben. Es soll daselbst demnächst mit dem Bau eines neuen Pfarrhauses begonnen werden.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peterskolonie wünschen, so wenden Sie sich an P. W. und J. S. Briß, Münster, Sask.

Am 16. Juli wird, wie uns der hochw. P. Brabender O. M. I. mitteilt die alljährliche Prozession nach dem Muttergotteswallfahrtsort St. Laurent bei Batoche stattfinden. Sollten Ansiedler der St. Peterskolonie an dieser Wallfahrt sich beteiligen wollen, so seien sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie schon einen Tag vor dem eigentlichen Festtage [den 16. Juli] eintreffen und ein Bett zum Übernachten mitbringen möchten.

In St. Gregor ist ein neues Postamt eröffnet worden.

Geduld. Redakteur: „Junger Mann. Ihr Gedicht ist nicht übel — wir sind jedoch für die nächsten zehn Jahre mit Lyrik versehen!“ Junger Dichter: „Aber, verehrter Herr, Sie brauchen doch aus etwas fürs erste Jahr!“

Bauer (im Wirtshaus, für sich): „Um elf Uhr soll ich zu Hans sein, hat mei' Frau g'sagt; da muß ich jetzt bald aufpassen, zu krackeln, damit sich mich rechtzeitig 'nausschmeißen.“